

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1940

293 (24.10.1940)

60 000 Deutsche kehren heim

Umiedlung aus Südbukowina nach Dobrußa — Deutsch-rumänischer Umiedlungsvertrag

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Bukarest, 22. Okt. Am 22. Oktober wurde in später Abendstunde in Bukarest der deutsch-rumänische Vertrag über die Umiedlung der Volksdeutschen aus der Südbukowina und der Dobrußa von dem Bevollmächtigten der deutschen Regierung, Generalmajor H. Dierker, und dem Bevollmächtigten der rumänischen Regierung, Minister A. K. unterzeichnet, nachdem die Verhandlungen im guten Verständnis zu Ende geführt waren.

Wieber rufen sich 60 000 Deutsche zur Heimkehr. Der Vertrag über die Umiedlung der Deutschen aus der Südbukowina und der Dobrußa, der jetzt zwischen Deutschland und Rumänien fertiggestellt wurde, ist ein Musterbeispiel für das Zusammenarbeiten zweier Völker. In erstlich kurzer Zeit sind die Bedingungen und Formalitäten dieser Umiedlung, die etwa 60 000 Volksgenossen erfasst, ausgearbeitet worden. Allerdings haben beide Regierungen bei der Organisation dieser neuen Umiedlung sich auf die Vorbereitungen hingewiesen, die gelegentlich des deutsch-rumänischen Abkommens über die Befreiung der Deutschen in dem großen Donaulager Galatz getroffen wurden. Das Vorhandensein dieses Abkommens erleichtert die Durchführung der Südbukowina- und Dobrußa-Deutschen außerordentlich, so daß die Umiedlungsaktion wohl nur wenige Wochen in Anspruch nehmen dürfte.

Wie gesagt, sind es rund 60 000 Volksgenossen, die auf Grund des neuen Vertrages in das Reich zurückgeführt werden sollen, etwa 15 000 aus der Dobrußa und 40 000 bis 45 000 aus dem südlichen Teil des Buchenlandes. Nach der Umiedlung der nördlichen Bukowinländer wohnen auch die Deutschen im südlichen Teil dieser alten österreichischen Siedlungsprovinz, das für sie die Stunde der Heimkehr ins Reich nicht mehr fern sein würde, denn größere deutsche Städte, die den notwendigen kulturellen Rückhalt geben könnten, gab es in der Südbukowina nicht, und auch die deutschen Dörfer sind zerstreut und zum Teil wirtschaftlich schwer bedroht. Im südlichen Land der Bukowina, an den Uferbergen zur Moldau, wohnen, letzten vorwiegend älterer Bauern, „Schwabens“ genannt, im Mittelgebirge siedelten böhmische Arbeiter, die feinerste als Glasbläser und heute als Holz- und Walzwerker tätig sind. Im Moldau-Tal schließlich sind Zigeuner-Deutsche ansässig, die vor 100 Jahren als geflüchtete und gefährte Bergarbeiter in die Bukowina kamen und heute sich auf Wald- und Holzarbeiten umgesehen haben. Die Häuser wie die Zäune und die Deutschen sprechen noch heute ihre verschiedenen Mundarten. Der harte Lebenskampf in der Umgebung der rauhen Karpaten hat auf sie abgefaßt; sie gelten

als fleißig, wenig anpruchsvoll, aber auch als Leute, die nicht viel Worte machen. Die Dörfer der Deutschen in der Dobrußa sind jedoch in der Regel in der bestmöglichen Lage. Die Fruchtbarkeit dieser Volksdeutschen ist bekannt. Als ihnen der Raum in Befreiung schon einige Jahrzehnte nach der Umiedlung zu eng wurde, wanderten viele von ihnen aus, ein Teil nach Amerika, die anderen über die Donau hinüber, wo sie sich in der Nähe der weiteren Umgebung Constanzas niederließen. Man zählt heute etwa 20 Dörfer in der Dobrußa und die Zahl dieser Dobrußadeutschen beläuft sich auf rund 15 000. Aber auch aus anderen Teilen des deutschen Siedlungsgebietes in Rumänien haben die Dobrußa-Deutschen Nachschub und Verstärkung erhalten. So erzählt z. B. Ermin Wittstock in seinem Roman „Brüder, nimm die Brüder mit“ von einem Siebenbürger Bauern, der mit Weib und Kind auswandert, um am Schwarzen Meer eine neue Heimat zu suchen. „Es ist eine unbekanntes Gegend, aber der Boden soll gut und billig sein, und es sind auch Deutsche dort“, sagt der Bauer Kristian zu sei-

nem Oheim, der ihn von der Auswanderung abhalten will.

Die Deutschen in der Dobrußa haben wohl von allen deutschen Volksgruppen in Rumänien den schwersten Kampf um die Erhaltung ihrer Sprache und Art führen müssen, denn es fehlte ihnen völlig an einer geistigen Führerschaft. Die 15 000 Dobrußa-Deutschen haben daher nicht eine einzige deutsche Schule gehabt, und nur zwei oder drei Pfarrer, die von Dorf zu Dorf zogen und deutsche Gottesdienste abhielten. Wahrscheinlich wären sie in der Zeit des fremden Volkstums, das in der Dobrußa schillernder und farbiger ist als in anderen Gegenden Rumäniens, schon längst untergegangen, wäre ihnen nicht das Deutschtum aus dem übrigen Rumänien zu Hilfe gekommen. So aber konnte, besonders nach dem Weltkrieg, ein Verein für das Deutschtum in der Dobrußa gegründet werden, der seinen Sitz in Constanza hatte und von dort aus systematisch und zäh um die Erhaltung jedes, auch des ärmsten Volksgenossen für das Deutschtum kämpfte.

Die Anwetterkatastrophe in den Pyrenäen

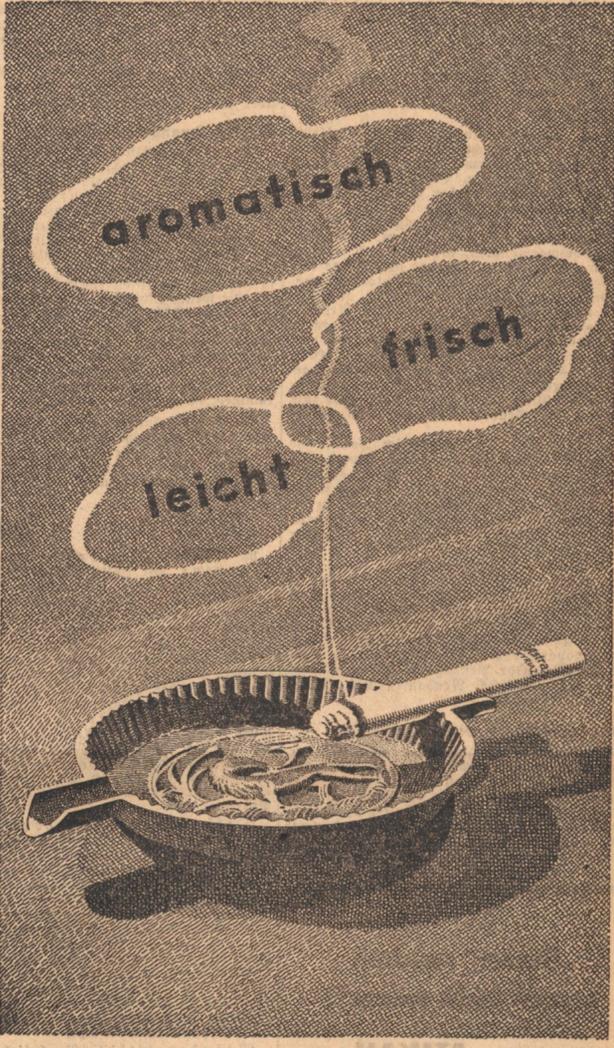
Drei Dörfer völlig verschwunden — Schwere Aufgabe des Rettungsdienstes

Paris, 22. Okt. Die Schäden der Unwetterkatastrophe in den französischen Pyrenäen können auch jetzt noch nicht völlig übersehen werden, da es den Rettungstruppen noch nicht möglich war, in alle betroffenen Gegenden vorzudringen. Bekümmert wird nur, daß der Schaden nicht größer ist. Viele Quadratmeter wertvolles Ausland wurden völlig vernichtet. Drei größere Dörfer sind gänzlich verschwunden. In einem Dutzend Dörfern wurde ein großer Teil der Häuser und Fabriken von den Fluten weggerissen. In Tsch haben die reisenden Fluten mehrere Fabriken, Schulen, Kirchen sowie das Bürgermeisterei und zahlreiche Wohnhäuser zerstört. Die Bewohner dieser Stadt sind in die Berge geflohen. Die Zahl der Todesopfer in dieser Stadt beträgt bis jetzt 18, doch werden noch weitere Personen vermisst. In Amelie les Bains, wo

70 Häuser zerstört wurden, zählt man 28 Tote. In Bernet les Bains wurden über 60 Häuser von den Fluten fortgerissen. Die Zahl des in den Fluten und Schlammmassen unangekommenen Viehs ist sehr beträchtlich.

Der Spätschnee mußte besondere Maßnahmen treffen, um den Ausbruch von Epidemien zu verhindern. Es sind mehrere Desinfektionswagen der Armee an der Unfallgegend eingesetzt. Außerdem wurden drei Hundstullenwagen entsandt, die die Hygiene und Reinigungsarbeiten besser organisieren können. Die Stromversorgung konnte noch nicht wieder hergestellt werden. Man verläßt, mit Mauteltransporten der Bevölkerung die notwendigen Lebensmittel aufkommen zu lassen, nachdem die Fluten langsam abnehmen. Die Telefonverbindungen zwischen der Stadt Narbonne und ihrer Umgegend ist immer noch unterbrochen.

Drei gute Gründe:



Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra“ sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmuzzeln“ des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie KYRIAZI ist. Rauchen Sie „Astra“ — dann schmuzzeln Sie auch!



Er drehte noch, während das Schiff sank

Kameraden kurbeln Krieg — Blühter von der Arbeit der Kriegsmarinefilmberichter

Von Kriegsberichter Hans Giese

„Aus Kameramännern wurden Soldaten. Das ist gewiß keine weiterführende Neugierde mehr für das deutsche Volk, denn die Wochenschaufen, die Bildberichte unserer Kriegsberichter-Kompanien haben davon ein für sich selbst sprechendes Zeugnis abgelegt. Den Kameramännern ist dieser Zustand auch nicht neues mehr. Sie denken nicht mehr daran, daß sie einst im vieltausendertigen Licht im Atelier standen oder irgendwas einen Kulturfilm drehten. Filmfahige Objekte sind für sie heute nur Kampf auf der Erde, in der Luft und auf See. Ihr Heim ist nicht mehr das Hotel oder die eigene Wohnung, sondern die Frontlinie, von der spanische Briten, Landstürze, Schlachtfeld, das Ringen oder irgendeine leere Ecke auf einem Schiff.“

„Das willst Du mit auf den Kahn nehmen?“

„Zuerst habe ich mächtig geflucht, als ich im Anfang dieses Krieges mit einem Filmberichter auf Einsatz geschickt wurde. Du lieber Gott, was schleppte der Mann für ein Gepäc mit sich herum! Ehrfürchtig staunend sah ich einige Metallkoffer, ein Kistenkoffer, Lederkoffer und einen Koffer mit dem Namen — „Mein Schatz“, und das willst Du alles mit auf den Kahn nehmen?“

Auch der Kommandant unseres Bootes gerade sehr großen Schiffes schüttelte leise und sorgenvoll den Kopf, und ein Matrose meinte ironisch: „Wollt mit Schiffs-Schlacht.“

Wald darauf und von da ab habe ich in den nachfolgenden Kriegsmomenten nicht mehr an das Gepäc gedacht. Was heißt das schon, wenn man diese Männer bei der Arbeit sieht und erlebt, mit welcher Kaltblütigkeit sie im Granat- und Angeltreiben stehen.“

Im tosenden Wirbel der Schlacht

Ich weiß noch damals am 9. April, als der Schwere Kreuzer „Blücher“ im Oslo-Fjord sank. Der Hand auf der Wad der Filmberichter mit seiner Apparatur. Brandant zerfetzten die Leib des Schiffes, das von Torpedos tödlich getroffen und schwer nach Backbord über lag. Schon schwammen Besatzungsmitglieder in den eisigen Fluten, schon lagen an Deck und in den unteren Räumen viele Kameraden still auf dem Boden. Immer noch drüllten die eigenen Geschütze...

Angeln piffen über seinen Rücken

Später fuhr ich mit einem anderen Kameraden zusammen, mit dem Filmberichter A., der den letzten Vorstoß deutscher Kriegsschiffe nach Jan Mayen mitmachte und dabei den Untergang der „Drama“ und des „Dil Pioneer“ filmte. A. fuhr einmal auf einem Zerstörer und erlebte eines Tages folgendes:

Englische Bomber führten plötzlich aus den Wolken auf den deutschen Zerstörer hinab, auf dem A. mit seiner Kamera an Deck stand. Plötzlich und ohne Vorwarnung, was nur aus den Höhen heraus wollte, aber auch die Tommies schossen,

was das Zeug hielt. Ihre Bomben flatterten haarfährig neben dem Schiff ins Wasser, ihre MG-Garben piffen über das Deck... Mein A. stand eifern da und drehte... bis er dann plötzlich so schnell wie noch nie in seinem Leben platzt auf dem Bauch lag. Die Briten hatten nämlich zum Tiefangriff angelegt und trafen nun auf den Zerstörer los, der sein Abwehrfeuer entpfeffend einstellte. Nach mühe gefeuert werden, und zwar so flach, daß man dem A. gelaufen in den Rücken geschossen hätte, wenn dieser nicht blitzschnell die Lage erfaßt und sich lang an Deck gewandt hätte. Ein paar kalte Schauer jagten ihm noch über den Rücken, als er so die eigenen Augen über sich hinwegpfeifen hörte, aber — er drehte, er drehte im Liegen den Tiefangriff der Briten, er dachte nicht daran, die Kamera aus der Hand zu legen. Der Vollständigkeit halber soll noch gesagt werden, daß die Briten bei diesem Angriff gar nichts erreichten.

Zur Abwehrlung mal ins Flugzeug

Von einem anderen Filmberichter soll noch die Rede sein, von einem, der schon den Krieg 1914/18 als Minenjäger mitmachte und der auch heute wieder als K-Filmberichter die blaue Uniform trägt.

Paul — so nannten wir ihn — hatte die Seefahrt nach rund einem Jahr wieder einmal gründlich satt. Das ist bei allen Seebären durchaus nichts Außergewöhnliches, denn gerade diese haben manchmal ihre Planden und behaupten, wenn sie im Heimathafen ankommen, daß sei nun bestimmt ihre letzte Fahrt gewesen. Paul hatte nun ein Jahr lang Minen gesucht, feindliche U-Boote gejagt, war auf Wappentbooten gefahren... Nun wollte er mal fliegen. Bloß mal so und aus Neugierde — was weiß ich, Demzufolge stiefelte er eines Tages los und kam nach ein paar Stunden glücktrahlend wieder. Der halbe Liter, den er sich mit geheimnisvoller Miene bestellte und den er mit einer ungeschicklichen Umdeutung — so mit angemessenem Ulenbogen, als wolle er den Post direkt vor der Brust hochziehen — stiefte

ordentlich und wir plakten derweilen vor Neugierde. „Was ist denn los, Paul?“

„Wissen Sie — Paul spricht die Dialekte heinahe fließend — wissen, meine Herren, ich fliege — und zwar fliege ich mit n Bomber nach Edinburgh.“ Und der Marine-Mann floh. Er stellte für ein paar Stunden seine Beinhügel in die Ecke, klebte in die „Kiste“ und war dabei, als die Bomben auf Edinburgh herunterprasselten. Einige Stunden später war er wieder da. Wissen Sie, meine Herren“, sagte er, „liegen ist ja ganz schön und gefradt hat es mächtig unter uns. Nun bin ich auch zufrieden, und nun mit aus Lams wieder heißen: Wohl!“

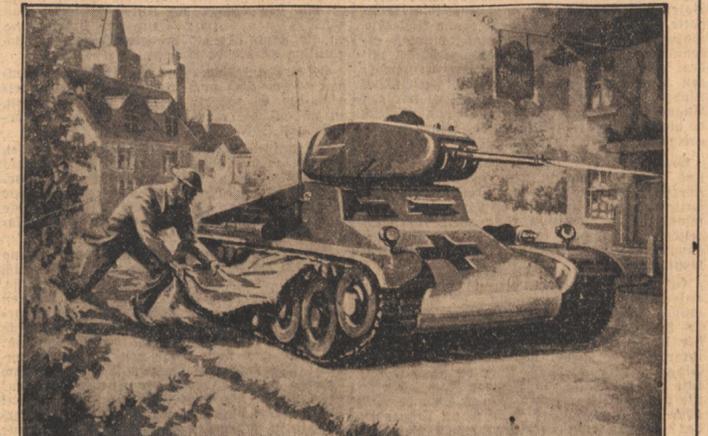
Seidem fährt Paul wieder zur See. Er sitzt wieder auf Minenjägern, U-Jägern und Wappentbooten und füllt sich — feemännlich ausgedrückt — sauwohl auf den schwankenden Planen. Jetzt wartet er nur noch auf einen Einsatz, auf die Fahrt gen Engelland.

Das Atelier ist die See, die Komparserie der Feind und die Handlung ist kein Spiel, sondern der harte, unerbittliche Krieg mit Opfer und Tod. Und das dreht der Kriegsmarine-Filmberichter, dreht es für die Heimat, dreht es als Dokument des gewaltigen Freiheitskampfes seines Volkes.

Kleiderkarte in Finnland

E. B. Gelfink, 22. Okt. Nachdem alle Textil- und Leinwandvorräte in Finnland beschlagnahmt worden sind, ist die finnische Regierung nun zu einer Regelung des Textilverbrauchs geschritten. In Anlehnung an das deutsche Vorbild wird eine Kleiderkarte eingeführt, die 150 Punkte für den Verbrauch eines Jahres enthält. Die Einführung der Kleiderkarte wird mit der angepflanzten Rohstofflage des Landes begründet.

Wie verlanzt, reichen die Wollvorräte Finnlands einsehlich bei den bestellten, aber noch nicht gelieferten Mengen dazu aus, um die finnische Wollweberei bis zum Frühjahr zu beschaffen.



Matkschlüge für die britischen Oedenküchen

Eine große englische Bildermontage zeigt über besagenden Oeden Küchen folgende nord-südlichen Matkschlüge. Nach dieser Zeitung werden deutsche Panzer umschloß gemacht, indem Zücker zwischen die Panzerhänder geschleudert werden. Die englische Zeitung glaubt fäherlich selbst nicht, daß sich die deutschen Panzerhänder so etwas ohne weiteres gefallen lassen würden. (Alliance-Bl.)

Kleine Berliner Nachlese

Badische Frontbauern erzählen von ihrem Empfang beim Führer... Frau Schuß gelaßt hatte, fand sein ganzes Anwesen in Flammen...

Zeitgemäße Erinnerung

Aus Elßner Bauernkreisen wird uns geschrieben: Mit Interesse verfolgte der Bauer die Berichte über die Chruana...

Sieben Jahre Zuchthaus für Giftmordversuch

Strafzettel im Kindesjahren - Ein gewissenloser 'Bater'... Frau Schuß gelaßt hatte, fand sein ganzes Anwesen in Flammen...

4000 Häuser werden neu gebaut

Etwa 24 000 werden instandgesetzt - Bedeutende Bauvorhaben für das Elsaß... Der Reichsbauernführer sprach im Reichshaus...

Größtliches Herbsttreffen des Landdienstes der HZ.

Sulzburg. Die Modellanddienstlager stellen ihre diesjährigen Herbsttreffen in der Jugendherberge in Sulzburg ab...

Schnelle Instandsetzung

von durch Fliegerangriffe beschädigten Gebäuden... Der Reichsbauernführer weist in einem Rundbrief...

Rheinwasserstände vom 23. Oktober

Montana 372 (-), Rheinfelden 258 (-), Weisach 240 (-), Rühl 305 (-), Karlsruhe 890 (-), Mannheim 885 (-), Camb 379 (-),

Der Arzt beschreitet neue Wege

Geschäftler Apfel für den Säugling - 'Freie Kost' für Zuckerkranken? Zusammenfassender Sonderbericht von der 2. Wiener Medizinischen Woche von Dr. W... Eine Dame litt seit Jahren an Gelenkrheumatis...

Hermann Abendroth dirigiert in Karlsruhe

Gespräch mit dem Meisterdirigenten anlässlich des 1. Sinfoniekonzerts im Staatstheater... Das heute, Donnerstag, den 24. Oktober stattfindende 1. Sinfoniekonzert...



Schlosserjacketen und =holen, Malerkittel, Bäcker= und Metzgerkleidung = kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. Imi macht die Verwendung von Seife und Waschlösung überflüssig! Hausfrau, be greiße: imi spart Seife!

